

GORILLA



ZOOLOGISCHE
GESELLSCHAFT
FRANKFURT

N° 01 / 2017

MAGAZIN DER ZOOLOGISCHEN GESELLSCHAFT FRANKFURT VON 1858 E. V.
ISSN 2199-0905

DIE KARPATEN

Europas letzte Urwälder

SAIGAS: Neue Krankheitswelle

PERU: Traditionelle Webkunst für den Naturschutz

ZGF INTERN: Unser neuer Mann für Afrika

Der Schatz der wilden Carpathian Wälder

DIE KARPATEN SIND
EINE DER HOCHBURGEN
DER ARTENVIELFALT
IN EUROPA.  KERSTIN VIERING

Es ist eine Landschaft wie aus einer anderen Zeit. Alte Märchen könnten hier spielen, Geschichten voll malerischer Bergpanoramen und geheimnisvoller Wälder. Die Karpaten bieten die richtige Atmosphäre dafür. Über 2500 Meter hohe Gipfel ragen in den Himmel, Nadelbäume klammern sich an steile Hänge. Blütenübersäte Bergwiesen und grasende Schafherden passen ebenso ins Bild wie große, weitgehend unberührte Buchen- und Mischwälder.



Vor allem in den polnischen Karpaten gibt es wieder nennenswerte Bestände von wildlebenden Wisenten.

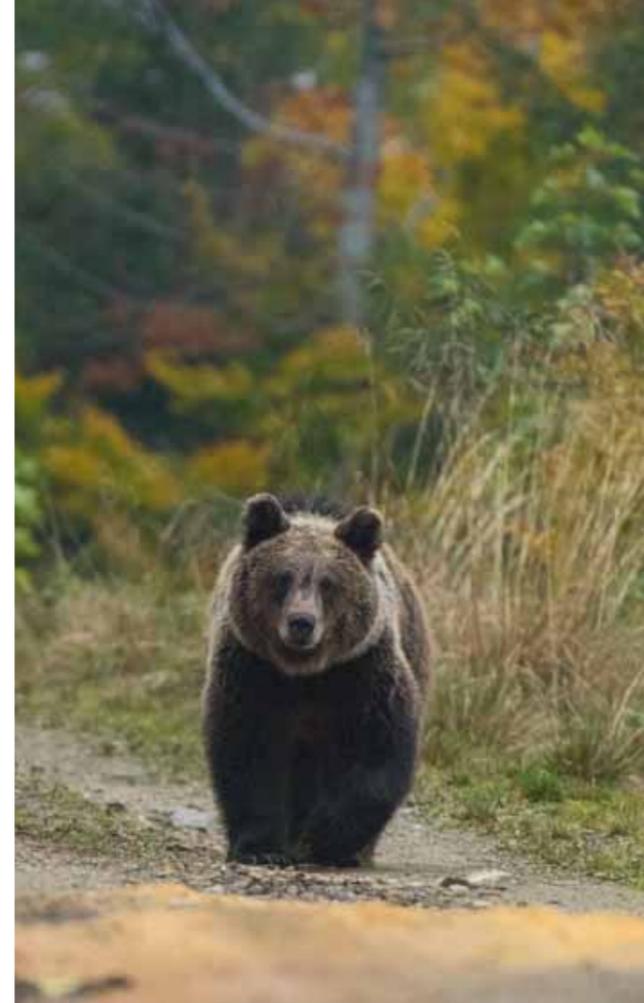
So vielfältig wie die Lebensräume der Karpaten sind, so hoch ist auch die Vielfalt bei Pflanzen- und Tierarten. Kein Wunder also, dass in dieser Region eine Schatzkammer der Artenvielfalt liegt. Hier wächst rund ein Drittel aller europäischen Gefäßpflanzen, das sind allein an die 4000 Arten. Etliche Arten davon sind sogar weltweit einmalig. Denn Berge sind aus Sicht der Evolution betrachtet etwas ganz Ähnliches wie Inseln: Wer dort lebt, hat wenig Kontakt zu seinen Verwandten in anderen Regionen. Und diese Isolation fördert die Entstehung neuer Arten, die nirgendwo sonst vorkommen. In den Karpaten haben Biologen sehr viele solcher sogenannten Endemiten gefunden. Die Palette reicht von der Tatra-Wühlmaus bis zum Karpaten-Molch und vom Zwerg-Eisenhut bis zur Polnischen Primel.

Die Stars der Region aber streifen auf vier Beinen durch die weitläufigen Wälder. So findet man unter dem Kronendach auf Schritt und Tritt die Spuren ganz realer Märchenfiguren: eine Wolfsfährte, die den Waldweg kreuzt. Oder einen Haufen Kot voller Bucheckern-Schalen, die

von einer Bärenmahlzeit zeugen. „Die Karpaten sind eine der wenigen Regionen Europas, in denen es noch bedeutende Bestände von Braunbären, Wölfen und Luchsen gibt“, sagt Michael Brombacher, Europa-Referatsleiter bei der ZGF und für das Karpatenprogramm zuständig. Auch für die großen Vegetarier der Tierwelt wie den mächtigen Wisent ist hier noch reichlich Platz.

Beeindruckend ist aber nicht nur die Weitläufigkeit der Wälder. Wer die aufgeräumten Forste Mitteleuropas gewöhnt ist, kann sich hier vom Urwaldflair verzaubern lassen. Ein grünes Dämmerlicht herrscht unter dem Kronendach der mächtigen Baumriesen, zwischen denen ungezähmte Bäche entlangplätschern. Dicke Moospolster überziehen die Stämme, Pilze sprießen aus bizarren Baumstümpfen. Und überall stehen und liegen sterbende und tote Stämme in verschiedenen Stadien des Zerfalls. Der Anteil an solchem Totholz ist in einem Urwald oft zehn- bis zwanzigmal größer als in einem Kulturforst. Und davon profitieren nicht nur viele Insekten und Pilze, die von abgestorbenem Holz leben. Auch Vögel, Fledermäuse und kleine Säugetiere, die in Baumhöhlen schlafen oder ihre Jungen aufziehen, nutzen das Angebot gern. So wachsen in den Karpaten nicht nur die typischen Pilze alter Wälder wie der Stachelbart oder die Zarte Zahnhaute. Auch alle zehn europäischen Spechtarten hämmern hier ihre Unterkünfte in die Bäume.

IN DEN KARPATEN GIBT ES NOCH BEDEUTENDE POPULATIONEN VON BÄREN, LUCHSEN UND WÖLFEN.



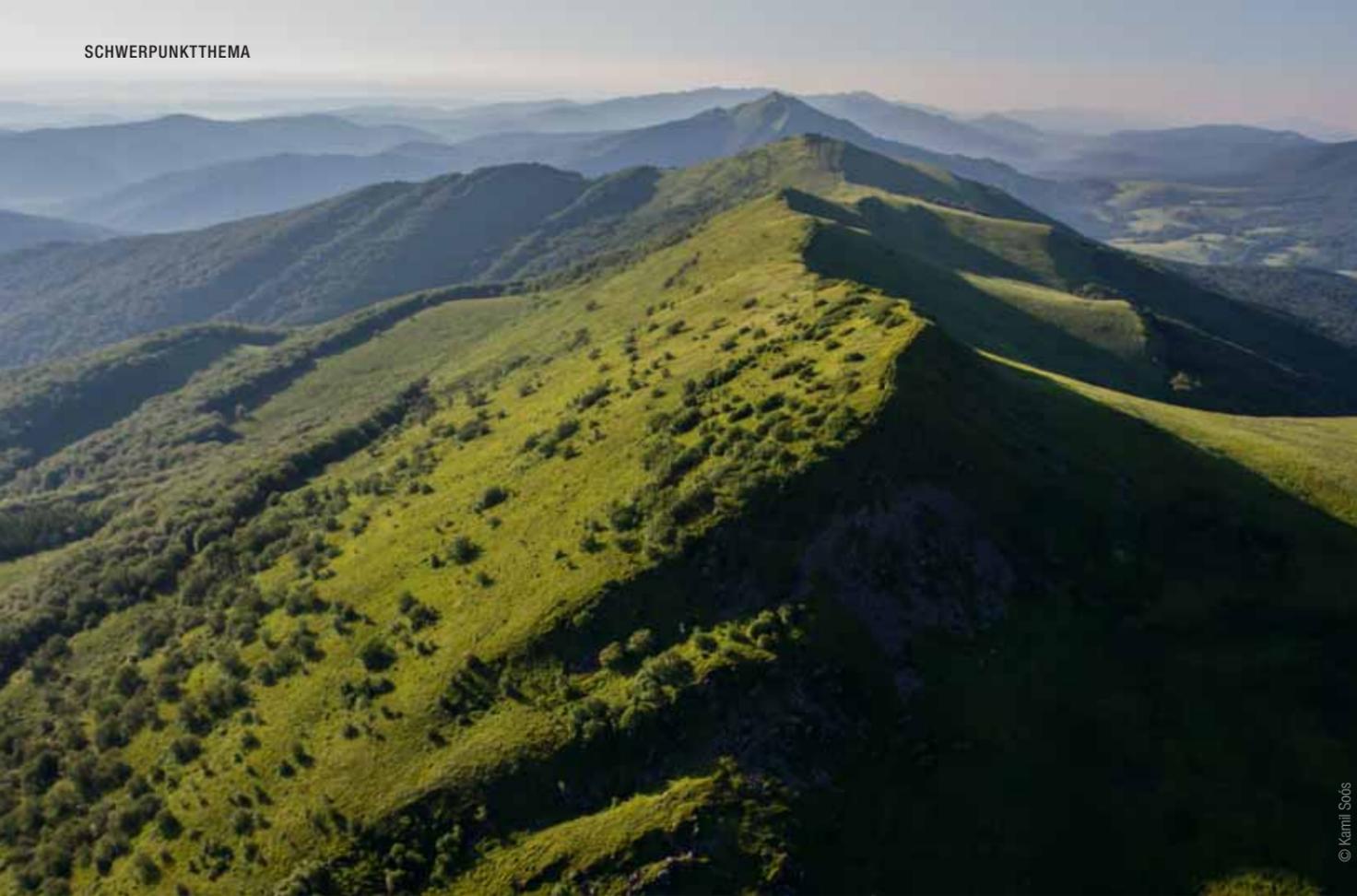
Die Karpaten sind noch immer einer der wichtigsten Rückzugs- und Lebensräume für Braunbären.

Die Wasserramsel ist nur eine von zahlreichen Vogelarten in den Karpaten.



Feuersalamander sind sehr häufig anzutreffen im feuchten Unterholz der Karpatenwälder.

Für Wissenschaftler ist die Region ein spannendes Freilandlabor. Denn sie haben hier die seltene Gelegenheit, zu untersuchen, wie ein europäischer Wald von Natur aus tickt. Wie verjüngen sich die Bäume und wie schnell wachsen sie? Welche Arten setzen sich im Konkurrenzkampf durch? Wann sterben die Stämme ab und wie lange dauert es, bis sie verrotten? Und wie reagieren die Bestände auf Störungen? Das alles würden Forscher zu gern besser verstehen. Sie erhoffen sich dadurch zum Beispiel neue Erkenntnisse für eine naturgemäßere Waldwirtschaft. Oder über die Zukunft der europäischen Wälder in Zeiten des Klimawandels. Und es gibt kaum eine Region, in der sich das alles so gut untersuchen ließe wie in den Karpaten. Zwar gibt es auch in anderen Regionen Europas noch vereinzelte Urwaldreste. Viele davon sind allerdings nicht einmal einen Quadratkilometer groß. Dagegen bietet allein das ukrainische Reservat Uholka-Schyrokyj Luh mehr als 80 Quadratkilometer reinen Buchenurwald – eine einmalige Chance.



© Kamil Soos

Wald soweit das Auge reicht. 290 Quadratkilometer Buchenurwälder in der Slowakischen Republik und der Ukraine zählen zum Welterbe der Menschheit.

Da ist es kein Wunder, dass die Karpatenwildnis inzwischen auch ein internationales Gütesiegel trägt: Im Juli 2007 hat die UNESCO gut 290 Quadratkilometer Buchenurwälder in der Slowakischen Republik und der Ukraine zum Welterbe der Menschheit erklärt. Und es gibt vor Ort zahlreiche Schutzgebiete, die diesen Schatz bewahren sollen. Die Palette reicht dabei von Biosphärenreservaten, die Schutz und nachhaltige Nutzung verbinden, bis zu Nationalparks, in denen eigentlich vor allem die Natur Regie führen soll. Eigentlich.

„Auf der rumänischen Seite der Berge ist in den letzten Jahren fast eine halbe Million Hektar dieser besonderen Wälder durch meist illegale Kahlschläge verschwunden“, sagt Olga Yaremchenko, Projektleiterin der ZGF in den ukrainischen Karpaten. „Dieses Szenario droht sich in unserem Land, in der Ukraine, zu wiederholen. Die großen Sägewerke, betrieben vor allem von österreichischen Konzernen, sind hungrig nach billigem ukrainischem Holz.“

Aber auch in den sogenannten „Wolf Mountains“ – einem Gebiet voller hoher Berge und fruchtbarer Täler, ungezählter Flüsse und alter Wälder, das in den Ostkarpaten im Grenzgebiet zwischen Polen, der Slowakei und der Ukraine liegt, sieht es für die Wälder nicht gut aus. Dort gibt es zwar sechs große, miteinander verbundene Schutzgebiete, darunter drei Nationalparks. Das heißt aber nicht, dass dort auch überall Wildnis herrscht. Im knapp 300 Quadratkilometer großen Poloniny Nationalpark in der Slowakei sind zum Beispiel nur sieben

Prozent der Fläche vor menschlichen Eingriffen geschützt. Der Rest wird weiterhin genutzt.

Doch selbst in Regionen, in denen der Schutz der Wildnis ausdrücklich auf dem Papier steht, klaffen oft deutliche Lücken zwischen Anspruch und Realität. Vorschriften zu erlassen, bedeutet schließlich nicht unbedingt, dass diese auch eingehalten werden. Vor allem nicht, wenn die Nationalparks finanziell so schlecht ausgestattet sind wie in der Ukraine. „Das staatliche Budget reicht oft nur für die Gehälter der Ranger und Parkmitarbeiter“, berichtet Olga Yaremchenko. „Für Fahrzeuge und Benzin ist dann nichts mehr da.“ Keine guten Voraussetzungen für die Zukunft der wilden Wälder. Denn die brauchen zum Schutz vor Raubbau ganz handfeste Unterstützung.

HELFEN SIE UNS, DIE KARPATEN ZU BEWAHREN. MIT IHRER SPENDE.

STICHWORT: [KARPATEN](#)
SPENDENKONTO: DE63 5005 0201 0000 0800 02
HELADDEF1822

ODER VERWENDEN SIE EINFACH DEN ÜBERWEISUNGSTRÄGER AUS DER HEFTMITTE.

EUROPAS HOTSPOT DER ARTEN- VIELFALT

Mit ihrer großen Artenvielfalt gehören die Karpaten zu einer der wertvollsten biogeografischen Regionen Europas. Die Artenvielfalt geht zum einen darauf zurück, dass die Karpaten während der letzten großen Eiszeiten nur zu einem ganz geringen Teil (0,5 %) mit Eis bedeckt waren. Dieser Umstand sicherte den Fortbestand vieler Arten. Zum anderen ist die Kombination aus Größe, ihrer Geomorphologie und ihrer geografischen Lage für die Artenvielfalt der Karpaten mit entscheidend. So variieren Flora und Fauna nicht nur entlang der Höhenstufen, sondern auch je nachdem, welchen Teil der Karpaten man aufsucht. Darüber hinaus sind einzelne Lebensräume durch Bergketten voneinander isoliert. Im Laufe der Evolution konnten sich so Arten entwickeln, die, wie der Karpatenmolch (*Triturus montandoni*), nur hier vorkommen.

Die Karpaten sind einer der europäischen Hotspots für Amphibien und Brutvögel. Neben der heterogenen Landschaft, die vielen Arten einen Lebensraum bietet, ist vor allem der gute Zustand vieler Habitate einer der Gründe für den Artenreichtum.

Totholz gilt als Schlüssel zur Biodiversität, rund ein Drittel aller im Wald lebenden Arten ist auf das Vorkommen von Totholz angewiesen. Naturnahe Wälder, wie man sie noch in den Karpaten findet, können den Bedarf an Totholz für diese Arten erfüllen.

Über die Hälfte des Karpatenbogens, etwa zehn Millionen Hektar, sind bewaldet. Illegaler Holzeinschlag führt jedoch zu Lebensraumverlust. Man geht davon aus, dass alleine in Rumänien über einen Zeitraum von etwa 20 Jahren mehr als 400.000 Hektar Wald illegal abgeholzt worden sind.



DIE KARPATEN – EUROPAS URWÄLDER

GRÖSSE

Mit rund **20,9 Millionen Hektar** sind die Karpaten flächenmäßig die größte Gebirgskette Europas. Sie bilden einen Bogen, der mehr als 1.300 Kilometer lang und zwischen 100 und 350 Kilometer breit ist.



BEVÖLKERUNG

Rund **17 Millionen Menschen** leben in den Karpaten. Auffällig ist dabei die kulturelle Vielfalt, die sich in den Sprachen ebenso äußert wie in den Baustilen. Allein die fast 1,3 Millionen Einwohner des ukrainischen Teils haben ihre Wurzeln in 30 Ländern und gehören 26 verschiedenen Religionsrichtungen an.



FLORA

Die Karpaten besitzen eine sehr **artenreiche Pflanzenwelt**. Von den rund 12.500 europäischen Gefäßpflanzenarten wächst ein Drittel in den Karpaten.



FAUNA

Auch für ihre vielfältige Tierwelt ist die Region bekannt. Beeindruckend sind zum Beispiel die Bestände der großen Raubtiere. Im gesamten Karpatenbogen leben rund **8.000 Bären, 4.000 Wölfe und 3.000 Luchse**.

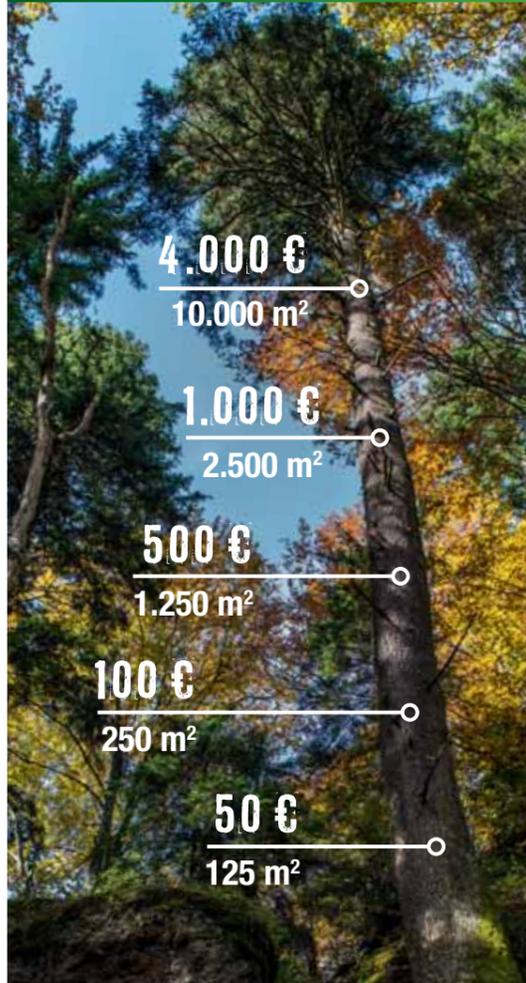


WALD

Über die Hälfte des Karpatenbogens, etwa **10 Millionen Hektar**, sind bewaldet.



IHRE SPENDE SICHERT WALD!



MIT IHRER SPENDE HELFEN SIE, IN DEN KARPATEN DIE LETZTEN GROSSEN URWALDGEBIETE EUROPAS ZU BEWAHREN!

STICHWORT
KARPATEN

SPENDENKONTO

IN DEUTSCHLAND

IBAN: DE63 5005 0201 0000 0800 02
BIC: HELADEF1822

IN DER SCHWEIZ

IBAN: CH55 0900 0000 4000 0290 6
BIC: POFICHBEXXX

© Kantsyrenko Sergey, Kamil Soos



ZOOLOGISCHE
GESELLSCHAFT
FRANKFURT

SÄGEN AM NATURERERBE

✓ KERSTIN VIERING UND MICHAEL BROMBACHER

ILLEGALER HOLZEINSCHLAG
GEFÄHRDET DIE WERTVOLLEN
WÄLDER DER KARPATEN

Ein Blick auf Google Earth genügt, um die Dimension und das Ausmaß zu verstehen, in dem große Teile der letzten europäischen Urwälder verloren gehen. Allein in den vergangenen zwei Jahrzehnten sind in den rumänischen Karpaten rund 400.000 Hektar (das entspricht fast der doppelten Fläche des Saarlandes) illegal abgeholzt worden.



© Google Earth



Der Grenzverlauf zwischen der Ukraine und Rumänien ist aus der Luft deutlich zu sehen. Kahlschlag auf rumänischer Seite, dichter Wald auf ukrainischer Seite.

Entwarnung für die Ukraine gibt es allerdings keineswegs, wie das Team um Tobias Kümmerle von der Humboldt-Universität Berlin anhand von Satellitenbildern aus den Jahren 1988 bis 2007 bestätigt. Auch in der Ukraine sind bereits viele alte Wälder verloren gegangen und die verbliebenen wurden in kleinere Fragmente zerschnitten. Trotz eines Exportstops für Rundholz aus der Ukraine finden ganze Eisenbahnladungen voll illegal exportiertem Holz ihren Weg in die Sägewerke auf der rumänischen Seite. Ein von Korruption befeuertes Netzwerk von Schmugglern sorgt dafür.

Beim Zoomen in den Karten von Google Earth kann man große, geschundene Bergketten erkennen, von schnell in die Hänge gegrabenen Forstrassen durchzogen. Über diese läuft nach dem Kahlschlag das Wasser ungebremst ab und leistet der Erosion Vorschub, die dann ganze Hänge abrutschen lässt. Es sind europäische Holzkonzerne, die aus alten Buchen und Fichten billiges Bau- und Brennholz machen und der Hunger ihrer riesigen Sägewerke ist groß. Am eindrücklichsten ist ein Blick auf die Satellitenbildkarte an der Grenze zwischen Rumänien und der Ukraine im Maramuresh-Gebiet. Auf der rumänischen Seite lassen sich Mondlandschaften erahnen, auf der ukrainischen Seite stehen noch intakte Buchen- und vor allem Fichtenurwälder.

Nach Zahlen der Nationalen Waldinventur Rumäniens haben illegal operierende Holzfäller dort in jedem Jahr zwischen 2008 und 2014 stolze 8,8 Millionen Kubikmeter Holz aus den Wäldern geschafft. Das ist fast die Hälfte der Menge, die insgesamt in diesem Zeitraum geschlagen wurde. Im Januar 2016 hat der rumänische Präsident Klaus Iohannis den illegalen Holzeinschlag sogar eine Bedrohung für die nationale Sicherheit genannt.

Der Bedarf für Holz wächst stetig und große europäische Holzkonzerne nehmen, was sie bekommen können – nicht immer aus legalen Quellen.



// ILLEGALER HOLZEINSCHLAG BEDROHT NATIONALE SICHERHEIT.

RUMÄNIENS PRÄSIDENT KLAUS IOHANNIS IM JANUAR 2016.

UNDERCOVER AUF DER SPUR DER HOLZMAFIA

Akten wälzen und Zahlen vergleichen, Holztransporte verfolgen und Undercover-Gespräche führen – Waldschutz in den Karpaten kann manchmal echte Detektivarbeit sein. In akribischen Recherchen haben Naturschützer, Journalisten und das rumänische Umweltministerium in den letzten Jahren einen Blick hinter die Kulissen der dortigen Holzindustrie geworfen. Dabei haben sie zahlreiche Indizien dafür gefunden, dass in diesem Geschäft bei Weitem nicht alles mit rechten Dingen zugeht. Illegale Rodungen im großen Stil, gefälschte Papiere, Korruption – selbst in Nationalparks sind die alten Wälder offenbar nicht mehr sicher. Und einige Spuren der fragwürdigen Geschäfte führen auch nach Mitteleuropa. Denn rumänisches Holz landet keineswegs nur auf dem rumänischen Markt, sondern vor allem in Japan, der EU, den USA und dem Nahen Osten. Einer der größten Holzverarbeiter Europas, die Schweighofer-Gruppe aus Wien, betreibt in Rumänien mehrere große Sägewerke und Fabriken. Das Unternehmen verkauft Holzpellets und Briketts zum Heizen, Konstruktions- und Verpackungsholz sowie verschiedene andere Produkte vor allem aus Fichte und Kiefer. Zu den Abnehmern gehören Brennstofflieferanten und Baumärkte in fast allen Ländern der EU.

2014 hat Schweighofer fast ein Drittel des gesamten in Rumänien geschlagenen Weichholzes gekauft. Nichts davon stamme aus Nationalparks, hatte die Firma immer wieder betont. Sie hatte ihre Produkte sogar vom Forest Stewardship Council (FSC) zertifizieren lassen, der ein Gütesiegel für nachhaltige Forstwirtschaft verleiht. Doch Organisationen wie die Environmental Investigation Agency (EIA), die sich auf die Recherche von Umweldelikten spezialisiert haben, kritisieren die Geschäftspraktiken des Unternehmens scharf. Nach EIA-Ermittlungen habe Schweighofer in großem Stil Holz aus illegalen Rodungen gekauft und verarbeitet.

Auch andere Umweltorganisationen, Journalisten und Mitarbeiter des rumänischen Umweltministeriums haben Belege für zweifelhafte Holzgeschäfte des Unternehmens gefunden – und zwar nicht nur in Rumänien. Seit 2013 bezieht die Schweighofer-Gruppe immer mehr Holz für ihre rumänischen Sägewerke aus der Ukraine. 2015 hat sie fast eine Million Kubikmeter Fichten- und Kiefernholz von dort importiert. Es besteht daher der Verdacht, dass das Unternehmen auch zum Schwund der ukrainischen Wälder beiträgt.

Das alles hatte den WWF Deutschland dazu bewegt, im November 2015 eine offizielle Beschwerde beim FSC einzulegen. Die daraufhin eingesetzte Un-

tersuchungskommission kam zu dem Ergebnis, dass an den Vorwürfen tatsächlich etwas dran sei. Schweighofer sei unter anderem in den Handel mit illegal geschlagenem Holz und in ungesetzliche Rodungen in Rumänien verwickelt. FSC hatte der Holzindustrie Schweighofer GmbH im Dezember 2016 eine Bewährungsfrist gesetzt, um zahlreiche Auflagen zu erfüllen und das Unternehmen hatte öffentlich verkündet, illegale Holzlieferungen aus seinen Prozessketten verbannen zu wollen. Mitte Februar 2017 jedoch kündigte FSC das Siegel aufgrund „zusätzlicher Informationen über mögliche Regelverstöße der Schweighofer-Gruppe bei der Holzvermessung“, wie es in der FSC-Pressemeldung heißt. Ein wichtiger Schritt, um die Glaubwürdigkeit und Transparenz des Nachhaltigkeitssiegels zu erhalten.

AUGEN AUF BEIM HOLZEINKAUF

Für den Verbraucher hierzulande sind Siegel wie das FSC wichtig, denn es kennzeichnet Produkte aus nachhaltig genutzten Wäldern, die bestimmte Mindeststandards erfüllen müssen. Und es ist wichtig, dass man sich auf dieses Gütesiegel verlassen kann. Wie sonst sollte jemand, der beim Kauf von Möbeln und anderen Holzprodukten zum Schutz der Wildnis und der alten Wälder beitragen will, Produkte einschätzen können? Bedeutsam ist auch, dass das Material aus heimischen Wäldern stammt. Anders als in den Karpaten kommen illegale Abholzungen in großem Stil in Mitteleuropa nicht vor. Allerdings wird auch hierzulande nicht jeder Wald gleichermaßen naturverträglich bewirtschaftet.

Neben der Herkunft ist aber auch die Qualität des Produkts entscheidend. Ein Möbelstück, das Jahrzehnte lang hält, ist schließlich deutlich ressourcenschonender als das entsprechende Wegwerfmodell: Wer weniger kauft, verbraucht automatisch weniger Holz.

ERIK BALÁŽ

EIN ANWALT DER WILDNIS



© Karol Kalisky - Arolla Film

KERSTIN VIERING STELLT UNS EINEN ENGAGIERTEN NATURSCHÜTZER UND FILMEMACHER VOR.

Feine Nebelschwaden über einer Flusslandschaft. Wilde Wolkenfetzen, die über einen Bergkamm quellen. Baumriesen und Blüten, tauglitzernde Grashalme und geheimnisvolle Dickichte. Massige Wisente mit vereistem Fell, die stoisch ins Schneegestöber starren. Flinke Gämsen beim halsbrecherischen Abstieg in einer Felswand. Und immer wieder Bären in allen Größen und Lebenslagen. Wer Erik Baláž kennenlernen will, sollte sich seine Filme anschauen. Die lassen keinen Zweifel daran,

was diesen Mann antreibt: die Begeisterung für Europas Wildnis. Und der brennende Wunsch, etwas zu ihrem Schutz beizutragen.

„EIN BUCH ZU SCHREIBEN UND EINEN FILM ZU DREHEN, SCHIEN DER BESTE WEG, DIE NOTWENDIGE UNTERSTÜTZUNG ZU BEKOMMEN.“

Der 38-jährige Slowake ist in der Nähe des Tatra-Nationalparks im Norden des Landes aufgewachsen. Schon als Teenager hat er viel Zeit in den alten Wäldern verbracht, hat Bären beobachtet und über ökologische Zusammenhänge gerätselt. Besonders angetan hatten es

ihm das Tichá- und das Kôprová-Tal mit ihren beeindruckenden Landschaften und Tieren. Doch bald war ihm klar, dass diese Täler Schutz brauchten. Intensive Forstwirtschaft und alle möglichen anderen Aktivitäten drohten, ihren wilden Charakter zu zerstören. Also begann Erik Baláž schon während seines Studiums der Forstökologie, sich bei einer Organisation namens „Wolf Forest Protection Movement“ zu engagieren.

Er und seine Mitstreiter protestierten gegen geplante Abholzungen, stellten sich Waldarbeitern entgegen. Doch irgendwie schien das alles nicht so recht zum Ziel zu führen. Man konnte nie sicher sein, ob das Reich der Bäume nicht doch den Sägen zum Opfer fallen würde. Die Naturschützer brauchten mehr öffentliche Unterstützung. „Ein Buch zu schreiben und einen Film zu drehen, schien der beste Weg, diese Unterstützung zu bekommen“, erinnert sich Erik Baláž. Also wurde der Aktivist und Bärenexperte zum Autor und Filmemacher.

Zusammen mit Kollegen veröffentlichte er 2009 den Dokumentarfilm „Keeper of the Wilderness“, 2011 erschien das Buch „The Last Stronghold“. Beide waren sehr erfolgreich, zahlreiche Leser und Zuschauer ließen sich von der wilden Natur der beiden Täler faszinieren. Vor allem die Bären, deren Leben das Team in mal span-

nenden, mal lustigen und immer beeindruckenden Bildern eingefangen hat, stießen auf Begeisterung. Erik Baláž erinnert sich gern an einen Waldarbeiter, den er seit seiner Kindheit kannte und der ihn eines Tages darauf ansprach: „Er sagte: Erik, als ich den Film vor Kurzem sah, dachte ich, das ist Alaska. Aber es ist in unserem Land!“ Genau das will Erik Baláž erreichen: „Ich will gar nicht gegen Förster ankämpfen. Ich will nur Leute für die Tierwelt begeistern.“

Wie gut ihm das gelingt und was diese Faszination bewirken kann, zeigt die Geschichte von Tichá und Kôprová. Die beiden Täler sind heute streng geschützt und bilden das größte Wildnisgebiet der Slowakei. Nicht nur Bären und Wölfe, sondern auch viele Urwaldarten haben dort ein Refugium gefunden. Und Erik Baláž glaubt fest daran, dass sich ähnliche Erfolge auch anderswo erzielen lassen. Dafür engagiert er sich gemeinsam mit der ZGF und ihrem Partner, der Aevist-Stiftung. Ein Schwerpunkt der Arbeit liegt in den östlichen Karpaten, in den sogenannten Wolf Mountains. Hier soll im Dreiländereck von Polen, der Slowakei und der Ukraine ein zusammenhängendes Wildnisgebiet von mehr als 100.000 Hektar entstehen. Wer den Grund für dieses Engagement wissen will, muss sich nur den gleichnamigen Film von Erik Baláž anschauen. Er wird einen Schatz entdecken.

ZGF-PROJEKT WOLF MOUNTAINS

Eine Auswahl von Erik Balážs Filmen gibt es auf seiner Website. Dort kann man unter anderem auch Wolf Mountains als DVD erwerben (9,90 Euro).
→ www.arollafilm.com

Ausleihen kann man den Film über Video-on-Demand (2,99 US\$)
→ vimeo.com/ondemand/8277